 Lesezeit: 8 min.

Die Berufungsunterscheidung von Johannes Bosco, der sich anfangs vom franziskanischen Ordensleben als Weg der Vollkommenheit und des inneren Kampfes angezogen fühlte, war nicht von Anfang an klar. Zwischen Träumen, Unsicherheiten und dem Mangel an beständigen Führern reift in ihm der Wunsch, sich ganz Gott zu weihen. Nach einem ersten Versuch, bei den Franziskanern einzutreten, weisen ihm ein Traum und vor allem das entscheidende Eingreifen von Don Joseph Cafasso den Weg ins Priesterseminar. Der Eintritt in den Klerikerstand bedeutet für ihn eine geistliche „Entkleidung“ und „Neubekleidung“. Im Seminar zeichnet er sich durch Frömmigkeit, Ausgeglichenheit und Nächstenliebe aus, bis zur endgültigen Bestätigung, dass seine Mission nicht das Kloster, sondern das erzieherische Apostolat unter den Jugendlichen sein wird.

Weil er, wie jeder andere, Mühe hatte, seinen wahren Weg zu finden.

Denn dieser junge „Träumer“ [Johannes Bosco] ist ein Realist, und auch wenn in den Augen seines Herzens ein göttliches Ideal erstrahlt, so hat ihm der Heilige Geist den Weg zu dessen konkreter Verwirklichung noch nicht eröffnet; er hat ihm nur die brennende Sehnsucht ins Herz gelegt, über die Pflicht hinauszugehen und mit größerem und vollkommenerem Opfer den Weg der evangelischen Räte zu beschreiten.

Wahrscheinlich wollte sein Freund, Pater Giacinto, die Einladung respektieren, die zuvor von anderen ausgesprochen worden war, denn Johannes „hatte in Chieri das Franziskanerkloster besucht, und einige dieser Patres, die seine seltenen Qualitäten erkannt hatten, hatten ihn eingeladen, in ihren Orden einzutreten“, und deshalb zieht sich der Dominikaner, obwohl er eine Freundschaft pflegt und bewahrt, die der Selige immer sehr schätzte, vollständig zurück.

Im Geist von Johannes bleibt der fast unvermeidliche Konflikt zwischen dem

gesehenen und gekosteten Ideal und den Mitteln, die in Übereinstimmung damit beurteilt und auf die Verwirklichung des göttlichen Plans ausgerichtet werden müssen. Und dies ist eine Seite der Angst, in der Johannes die ganze Weisheit seines Herzens widerspiegelt: „Der Traum von Morialdo“ (in dem er gesehen hatte, dass er weiterstudieren und Priester und Erzieher der Jugend werden würde), „war mir immer eingeprägt; er hatte sich sogar mehrmals auf sehr klare Weise erneuert, weshalb ich, wenn ich ihm Glauben schenken wollte, den geistlichen Stand wählen musste, zu dem ich mich auch hingezogen fühlte, aber ich wollte nicht an Träume glauben, und meine Lebensweise sowie der absolute Mangel an den für diesen Stand notwendigen Tugenden machten diese Entscheidung zweifelhaft und sehr schwierig. Oh, wenn ich damals einen Führer gehabt hätte, der sich um meine Berufung gekümmert hätte, wäre das ein großer Schatz für mich gewesen, aber dieser Schatz fehlte mir.“ (Don Giuseppe Calosso war am 21. November 1830 gestorben; Pater Giacinto Giusiana scheint diesen Aspekt im Herzen seines Freundes, den er in der „Schule“ als ausgezeichneten „Schüler“ kennen gelernt hatte, nicht bemerkt zu haben; der Beichtvater kümmerte sich dann nicht darum). „Ich hatte einen ausgezeichneten Beichtvater, der darauf bedacht war, mich zu einem guten Christen zu machen, aber in die Berufungsfrage wollte er sich nie einmischen.

Nachdem ich mit mir selbst zu Rate gegangen war und einige Bücher über die Wahl des Lebensstandes gelesen hatte, entschied ich mich, in den Franziskanerorden einzutreten. — Wenn ich als Weltpriester bleibe, sagte ich mir, läuft meine Berufung große Gefahr, Schiffbruch zu erleiden.

Ich werde den geistlichen Stand ergreifen, der Welt entsagen, in ein Kloster gehen, mich dem Studium und der Meditation widmen, und so werde ich in der Einsamkeit die Leidenschaften bekämpfen können, besonders den Hochmut, der in meinem Herzen tiefe Wurzeln geschlagen hatte“.

Wir kennen bereits die weise Antwort von Mama Margareta, als sie trotz der Bemerkungen des Pfarrers von Castelnuovo mit vollkommener Selbstverleugnung deutlich zeigte, dass sie alles dem Wohlgefallen Gottes opferte; aber woran man vielleicht noch nicht gedacht hat, ist die Art und Weise, wie Johannes das, was er als Gottes Willen erkennt, umzusetzen gedenkt, und die andere Art, wie der Heilige Geist schließlich denselben Wunsch nach größerer Vollkommenheit für seinen übernatürlichen Zweck verwirklicht: jene ist christlich-menschlich; diese ist geistlich-göttlich.

Johannes Weg besteht darin, in einem bereits anerkannten Stand der Vollkommenheit – dem Franziskanerorden – das Priesteramt und den Wunsch, die Vollkommenheit der Liebe in der Vollkommenheit des Opfers zu verwirklichen, zu vereinen; im folgenden Jahr, „als sich das Osterfest näherte, das in diesem Jahr 1834 auf den 30. März fiel“, stellte er „den Antrag, bei den Reformaten aufgenommen zu werden“. Er ging … „zum Kloster Santa Maria degli Angioli in Turin“, unterzog sich „der Prüfung“, wurde „Mitte April angenommen, und alles war für den Eintritt in das Kloster della Pace in Chieri vorbereitet“.

Die Vorgehensweise des Heiligen Geistes ist anders, und Johannes wird im Traum gewarnt, „einem der seltsamsten Träume“: „Mir schien, sagt er, eine Menge jener Ordensleute mit zerschlissenen Gewändern zu sehen, die in entgegengesetzte Richtungen liefen. Einer von ihnen kam zu mir und sagte: — Du suchst den Frieden, und hier wirst du den Frieden nicht finden. Sieh die Haltung deiner Brüder. Einen anderen Ort, eine andere Ernte bereitet Gott dir vor“.

Dies ist eine schmerzliche Offenbarung, die nur in den letzten Worten von einem tröstlichen Licht erhellt wird… Der Selige eilt zu seinem geistlichen Leiter, um etwas *Positives* zu beschließen, aber dieser „wollte weder von Träumen noch von Mönchen hören: — In dieser Angelegenheit, antwortete er, muss jeder seinen eigenen Neigungen folgen und nicht den Ratschlägen anderer“.

Das Wegzeichen

Johannes sammelt sich; eine einfache und gute Seele, „Evasio Savio, ein Schmied“ aus Castelnuovo, „der Johannes seit langem liebte“, nachdem er ihm das liebevolle Zeugnis seines Herzens gegeben und ihn zum Essen eingeladen hatte, „scheint ihn ermahnt zu haben, Don Joseph Cafasso, den heiligen Priester von Turin, um Rat zu fragen“.

Und dieser „*Mann* Gottes“ war sehr präzise; er riet ihm davon ab, sich den Franziskanern anzuschließen, und sagte ihm: „Setzen Sie Ihre Studien ruhig fort; Treten Sie ins Priesterseminar ein; Und folgen Sie dem, was die *Göttliche Vorsehung* für Sie vorbereitet“.

Die *Göttliche Vorsehung* ist der dritte Faktor, der in der Geschichte wirkt, derjenige, der nicht nur erlaubt, die *Verkettung* der Ereignisse und das verworrene *Wirken der*

menschlichen *Freiheit* besser zu verstehen, sondern wenn der Geist sich zur Betrachtung dieser höchsten Ursache erhebt, erlangt er auch das Verständnis für das, was sich der menschlichen Vernunft entzieht; das Leben wird weise geordnet, gemäß dem göttlichen Plan, den das providentielle Regiment in der Geschichte verwirklicht.

So fand Johannes sein inneres Streben in einer sehr präzisen äußeren Bestimmung wieder und erhielt die Bestätigung durch eine himmlische Mahnung, die ihm befahl, sich an die Spitze einer Schar von Knaben zu stellen und ihr „Führer“ zu werden.

Aber es ist nicht gesagt, dass ein äußeres Wort, auch wenn es weise ist, sofort zur Lebensregel wird, *ohne eine wirkliche Entäußerung der eigenen Sichtweise*.

„Am Ende jenes letzten Gymnasialjahres (1834-1835) war Johannes erneut in Bedrängnis wegen seiner Berufung. Erschrocken von den Gefahren, denen man in der Welt begegnet, war er erneut unsicher bei der Wahl zwischen Seminar und Kloster, und nach vielen Überlegungen entschied er sich, in den verdienstvollen Orden der Franziskaner einzutreten, *überzeugt, dass dies die Entfaltung der Schicksale, die Gott ihm bestimmt hatte, nicht verhindern könne*“.

Bei diesem neuen Anlauf war Johannes nicht allein. Sein Freund Comollo – eine heilige Seele eines jungen Studenten – steht ihm bei, indem er ihn einlädt, zur Jungfrau Maria, dem Sitz der Weisheit, zu beten, und während er selbst seinem Onkel, dem Pfarrer von Cinzano, schreibt, betet er inbrünstig.

Don Comollo drückt im Antwortbrief dieselben Gefühle aus wie Don Cafasso: ins Seminar eintreten und „mit der Entscheidung für einen Orden bis zu einem reiferen Alter warten“. Auch der Pfarrer von Castelnuovo, Don Michele Antonio Cinzano, der diesen heiligen jungen Mann so sehr liebte, hatte denselben Rat gegeben.

Der weise Ratschlag

Johannes, obwohl er *innerlich* entschlossen blieb, den Stand der Vollkommenheit des Ordenslebens zu ergreifen, sobald der Herr ihm den Weg dorthin eröffnen würde, tritt ins Seminar ein; am 25. Oktober 1835 wird er „in der Pfarrkirche von Castelnuovo, vor der feierlichen Messe“, mit dem geistlichen Gewand bekleidet.

Diese äußere Zeremonie markiert eine charakteristische Etappe im geistlichen

Leben des Seligen, denn wenn Johannes dem „weisen Ratschlag“ seiner Ratgeber folgend sich vom Heiligen Geist auf den Weg führen lässt, der ihn zum Priestertum führen wird, spürt er beim ersten Schritt die ganze Bedeutung der *äußeren Entkleidung, die die innere symbolisiert*, und er spürt auch die ganze Bedeutung der *äußeren Bekleidung, die die innere symbolisiert*.

„Als der Pfarrer mir befahl, meine weltlichen Kleider abzulegen, mit den Worten: *Der Herr entkleide dich des alten Menschen mit all seinen Taten*, sagte ich in meinem Herzen: — Oh, wie viel Altes gibt es abzulegen. Mein Gott, zerstöre in mir alle meine schlechten Gewohnheiten“, und drückte mit diesem Gebet den Wunsch nach einer *vollständigen* Reinigung des Geistes aus.

„Als er mir dann den Kragen gab und hinzufügte: *Der Herr bekleide dich mit dem neuen Menschen, der nach Gott in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit geschaffen wurde*, fühlte ich mich *ganz bewegt* und fügte bei mir hinzu: — Ja, o mein Gott, lass mich in diesem Moment einen neuen Menschen anziehen, das heißt, dass *ich* von diesem Moment an *ein neues Leben beginne, ganz nach den göttlichen Willen*, und dass Gerechtigkeit und Heiligkeit der ständige Gegenstand meiner Gedanken, meiner Worte und meiner Werke seien. So sei es. O Maria, sei mein Heil!“.

Entkleidung des alten Menschen! Wenn es leicht ist, ein abgetragenes Kleid auszuziehen und ein neues anzuziehen, so geht es nicht so glatt, wenn es um das geistliche Leben geht, denn die vollständige Reinigung des Geistes und des Herzens, der oberen und unteren Fähigkeiten, durch das, was der heilige Johannes vom Kreuz die „Nacht der Sinne“ und die „Nacht des Geistes“ genannt hat, ist sehr schmerzhaft.

Wir werden Gelegenheit haben, diese allmähliche Vervollkommnung der Liebe des Seligen zu studieren, indem wir die Wirkung anderer Gaben des Heiligen Geistes in ihm untersuchen, aber wir können einige Zeugnisse seines Theologieprofessors, Monsignore Giovanni Battista Appendini, und seiner Seminarkameraden nicht auslassen.

Der erste bemerkte, dass „der Kleriker Bosco in Frömmigkeit und Studium große Fortschritte im Seminar machte, ohne dass es den Anschein hatte, aufgrund jener Gutmütigkeit, die dann der Charakter seines ganzen Lebens war“.

„Don Giacomelli bezeugte: — Von den ersten Tagen an, als ich ihn im Seminar

kennen lernte, betrachtete ich ihn, als wäre er bereits Priester, wegen seiner Besonnenheit und Sittsamkeit —“.

„Dr. Carlo Allora: — Im Seminar gab er hervorragende Beispiele für Frömmigkeit und Gehorsam. So groß war die Achtung, die die Kleriker vor ihm hatten, dass sie ihn mehr als einen Kameraden, sondern als einen Vorgesetzten betrachteten. Wir hielten ihn schon damals für einen Heiligen —“.

„Don Grassini, Pfarrer von Scalenghe: — Don Bosco war ein Friedensstifter zwischen den Kameraden —“.

„Viele andere“ bezeugten seine Liebenswürdigkeit und seine Heiligkeit: „Dieser unser liebenswerter Kamerad im Seminar wurde wegen der Heiligkeit seines Lebens hochgeschätzt“.

Bekleidung des neuen Menschen! Zweifellos ist die Einflößung der Gnade, der theologischen Tugenden, der Gaben des Heiligen Geistes und der anderen Tugenden, die unseren Organismus vervollkommnen, eine erste Befähigung zum guten Handeln; aber es ist auch notwendig, dass der Mensch mit anhaltender Anstrengung mitwirkt, damit die Keime nicht unfruchtbar bleiben, die guten Eigenschaften gute Taten hervorbringen und das Leben nach dem göttlichen Vorbild geformt wird, ganz auf Gott ausgerichtet. Unser Geist, immer vollkommener verfeinert und gereinigt, verliert seine Härte und erlangt eine große übernatürliche Empfindsamkeit, die ihn biegsam und innerlich immer fügsam für die Eingebungen des Heiligen Geistes macht.

Und vielleicht ist jenes Wort nicht ohne tiefe Bedeutung, das der Kleriker Johannes Bosco in seinem zweiten Seminarjahr sagte, als er, um sich von einem Kameraden zu unterscheiden, der denselben Namen trug und für sich den Spitznamen Bosco *d’ puciu (Mispelholz, sehr hart)* gewählt hatte, mit feinem Sinn hinzufügte: „Und ich heiße Bosco *d’sales*, wobei er bewusst der Härte und Steifheit des Mispelholzes die Biegsamkeit und Geschmeidigkeit der Weide gegenüberstellte“.

Es blieb jedoch immer eine seine persönliche Entscheidung, der letzte Rest seiner Art, den Ruf des Herrn zu verstehen: die seines endgültigen Lebensstandes. Der letzte Anlauf erfolgt 1844, neun Jahre nach dem Gehorsam von 1835, als er, bereits Priester, sein Jugendapostolat begonnen hat und kurz davor steht, das dritte Jahr der pastoralen Vorbereitung im kirchlichen Konvikt von Turin zu beenden.

Nur dass er bei diesem letzten Wiederaufleben der klösterlichen Sehnsucht einen Heiligen an seiner Seite hat: Don Joseph Cafasso, der ihm bereits ausdrücklich den Willen des Herrn erklärt, ihm aber eine weitere Wahlmöglichkeit gelassen hatte.

Jetzt aber ist das Nein! „trocken und entschieden“. Weder Franziskaner, noch Oblate Mariens, noch außerhalb Italiens als Missionar, noch außerhalb Turins als Kaplan oder Pfarrer.

„Mein lieber Don Bosco, geben Sie jede Idee einer Ordensberufung auf, gehen Sie und packen Sie Ihren Koffer aus, falls Sie ihn schon vorbereitet haben, und setzen Sie Ihr Werk zugunsten der Jugend fort. Das ist der Wille Gottes und nichts anderes!“

Ceslao PERA, Die Gaben des Heiligen Geistes in der Seele des seligen Johannes Bosco, S. 61